

Anton Largiadèr : 17.5.1893 - 22.1.1974

Autor(en): **Helfenstein, Ulrich**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Vereinigung Schweizerischer Archivare =
Nouvelles de l'Association des Archivistes Suisses**

Band (Jahr): **25 (1974)**

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sich nicht zuletzt um die hervorragenden Register verdient, die das monumentale, erst 1958 vollendete Werk aufschlüsseln. Während Hauser selber nur noch sporadisch publizierte, wuchs die seiner Pflege anvertraute Archivbibliothek zu einem Arbeitsinstrument heran, das heute seinesgleichen sucht. Uneigennützig stellte er auch seine soliden Kenntnisse den Archivbenützern zur Verfügung, und so manches Gutachten aus seiner Feder gab der kantonalen Verwaltung oder privaten Forschern Antwort auf schwierige Fragen oder wies doch den Weg zu deren Lösung. Wer Edwin Hauser begegnete, der vergass nicht leicht seine hohe Gestalt und den markanten Kopf - wer vollends genaueren Zugang zu seinem eher zurückhaltenden Wesen fand, den beeindruckte ein durch und durch vornehmer, von alt-römischer Probitas geprägter Charakter.

Als junger Gymnasiallehrer übersiedelte Anton Largiadèr 1931 aus dem Schuldienst ins Staatsarchiv, das er bis Mitte 1958 mit Auszeichnung leitete. Was er während seiner Amtsverwaltung erstrebt und erreicht hatte, zeigt ein noch im Jahr seines Ausscheidens veröffentlichter Rechenschaftsbericht, den seine Nachfolger immer wieder gern zu Rate ziehen. Umfänglicher und wertvoller Zuwachs füllte in dieser Zeit die Magazine am Predigerplatz. So wurden unter anderem die noch in den Bezirksarchiven ruhenden Bestände der alten Land- und Obervogteien sowie der Landschaftsverwaltung aus der Zeit der Helvetik, der Mediation und Restauration sichergestellt. Obschon zeitlebens eng mit seiner bündnerischen Heimat verbunden, fand der Zürcher Staatsarchivar vorzüglichen Kontakt auch zu den Hütern altzürcherischer Traditionen und vermochte dadurch seinem Institut neben den amtlichen Ablieferungen ebenso kostbares Quellenmaterial aus privater Hand zuzuführen: zahlreich sind die Vereinigungen und Familien, die damals ihre älteren Schriften geschenkweise oder als Depositum der Forschung zugänglich machten. Daneben geschah viel für Erschliessung und Auswertung des schon vorhandenen wie des neu-erworbenen Archivgutes, sei es durch eigene Veröffentlichungen -

nächst, bald als wissenschaftlicher Assistent, dann 1956/58 als

erinnert sei hier an die Studie über "Bürgermeister Rudolf Brun und die Zürcher Revolution von 1336" und an die zweibändige "Geschichte von Stadt und Landschaft Zürich" (1945) - , sei es durch die rege Editionstätigkeit des Archivs, und auch die Beaufsichtigung der Zürcher Gemeindearchive wurde keineswegs vernachlässigt. Gewiss beanspruchte Largiadèrs. Wirken an der Universität, wo er als Extraordinarius die historischen Hilfswissenschaften vertrat, und in mancherlei, auch internationalen Gremien wie etwa dem Comité international des sciences historiques oder der Pius-Stiftung für Papsturkunden und mittelalterliche Geschichtsforschung, seine Zeit und Kraft, doch kamen die dabei angeknüpften Beziehungen dem Archiv wiederum reichlich zustatten. Sie spiegeln sich in der 1958 dem Fünfundsechzigjährigen überreichten Festschrift "Archivalia et historica", in deren Vorwort Werner Näf auf die schweizerischen Papsturkunden als den neuen grossen Gegenstand der Forschungsarbeit des Jubilars hinweisen konnte. Ihrer akribischen Sammlung und Untersuchung hat der Unermüdlliche in der Folge seinen "Ruhestand" bis zur völligen Erschöpfung gewidmet; als er 1970 den dritten und letzten Band mit dem wichtigen Anhang über die Urkundenempfänger und ihre Archive abgeschlossen hatte, war seine Arbeits- und Lebenskraft gebrochen. Nun hat ihn der Tod von langwierigem Leiden erlöst.

Werner Schnyder doktorierte 1925 mit einer vielbeachteten, auch methodisch interessanten Untersuchung über "Die Bevölkerung von Stadt und Landschaft Zürich vom 14. bis 17. Jahrhundert". Professor Nabholz vermittelte ihm anschliessend den Auftrag, die Quellen zur Zürcher Zunftgeschichte bis 1798 und zur Wirtschaftsgeschichte bis 1500 zu bearbeiten, die Schnyder je in zwei Bänden 1936 und 1937 vorlegen konnte. Eben zu dieser Zeit verliess Walther Glättli altershalber seinen Posten als Sekretär-Adjunkt, und damit bot sich die erwünschte Gelegenheit, Schnyders erprobte Fähigkeiten in den Dienst des Staatsarchivs zu stellen. Als Glättlis Nachfolger zunächst, bald als wissenschaftlicher Assistent, dann 1956/58 als